

Füglister, Peter; Kuster, Hans
Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik auf dem Weg zu einem nationalen Kompetenzzentrum der Berufsbildung. Fort-Schritte einer lernenden Weiterbildungsinstitution

Beiträge zur Lehrerbildung 18 (2000) 3, S. 390-401



Quellenangabe/ Reference:

Füglister, Peter; Kuster, Hans: Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik auf dem Weg zu einem nationalen Kompetenzzentrum der Berufsbildung. Fort-Schritte einer lernenden Weiterbildungsinstitution - In: Beiträge zur Lehrerbildung 18 (2000) 3, S. 390-401 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134421 - DOI: 10.25656/01:13442

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134421>

<https://doi.org/10.25656/01:13442>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik auf dem Weg zu einem nationalen Kompetenzzentrum der Berufsbildung

Fort-Schritte einer lernenden Weiterbildungs-Institution

Peter Füglistner und Hans Kuster

Für Lehrkräfte der Berufsbildung ist die Lehrerbildung immer schon Weiterbildung, da sie auf einen Erstberuf und auf Berufserfahrung aufbaut. Zudem sind die Studierenden während ihres berufsbegleitenden Lehrstudiums selber auch als Ausbilder tätig. Dieser besondere Umstand gewährleistet eine praxisnahe Ausbildung. Entsprechend versteht sich das Berufspädagogische Institut als Weiterbildungsinstitution, in deren Ausbildungskonzept sich die ursprüngliche Zweiteilung in Grundausbildung und Fortbildung auflöst zu Gunsten eines umfassenderen, die ganze Lehr-Berufsbiografie abdeckenden Ausbildungsangebots.

Es wird aufgezeigt, wie sich die ursprünglich als Lehrerbildungsstätte konzipierte Institution zu einem nationalen Kompetenzzentrum für Berufsbildung entwickelt und wie sie sich mit analogen Weiterbildungsinstitutionen vernetzt und mit ihnen in Projekten und in der Konferenz der Weiterbildungs-Verantwortlichen der Sekundarstufe II kooperiert. Der institutionelle Entwicklungsprozess wird unter dem Aspekt einer lernenden Weiterbildungs-Institution reflektiert.

Gründung und erste Entwicklungsschritte

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik SIBP, 1972 per Bundesratsbeschluss gegründet, reiht sich ein in die Linie von Gründungen neuer Bildungsinstitutionen der siebziger Jahre: 1969 wurden von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK die *Weiterbildungszentrale* WBZ in Luzern und 1971 die *Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung* SKBF in Aarau, ein Teil der damals geplanten Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften, ins Leben gerufen.

Das SIBP/ISPPF¹, ursprünglich als Abteilung 9 dem Bundesamt für Gewerbe, Industrie und Arbeit BIGA zugehörig, ist heute ein Institut des *Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie* BBT. Es besteht aus drei Regionalinstituten: Zollikofen, Lausanne und Lugano und wird seit Juli 2000 von einer Direktorin geleitet.

Konzeptionell ging es bei der Gründung des SIBP darum, einerseits für die Weiterbildung von Volksschullehrkräften und andererseits für die Ausbildung von Ingenieuren und Meistern zu Lehrkräften an gewerblich-industriellen Berufsschulen eine gemeinsame ausseruniversitäre Bildungsstätte zu schaffen. Entsprechend wird ge-

¹ SIBP/ISPPF: *Schweizerisches Institut für Berufspädagogik / Istituto suisse de pédagogie pour la formation professionnelle / Istituto svizzero di pedagogia per la formazione professionale*. Die kleinen Einschübe auf Französisch im Text sind Originalzitate der Institutsleiter Lausanne und Lugano und dokumentieren die Mehrsprachigkeit und Plurikulturalität des ISPPF/SIBP. Zum Institut siehe Straumann (1997). Das Heft 15(2) der Beiträge zur Lehrerbildung (1997) enthält zum thematischen Schwerpunkt "Lehrer und Lehrerinnen für die Berufsschule: Aus- und Weiterbildung – 25 Jahre SIBP/ISPPF" sieben weitere Beiträge zum Thema (u.a. Füglistner, 1997; Kuster, 1997).

mäss geltendem Berufsbildungsgesetz dem SIBP an erster Stelle, nebst Forschung und Dokumentation, die Ausbildung und Fortbildung der hauptamtlichen und der nebenamtlichen Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen übertragen (BBG 1978, Art 36, Abs 1). Das künftige Institut wird in der Botschaft zum neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung als "schweizerisches Kompetenzzentrum für pädagogisch-didaktische Fragen mit Schwerpunkt Berufsbildung" umschrieben. Es soll auf Hochschulniveau angesiedelt sein und in enger Zusammenarbeit von Bund und Kantonen getragen werden.

Quellen berufspädagogischer Kompetenzen

Ein Kompetenzzentrum entsteht nicht per Dekret und nicht allein aus bildungspolitischem Willen. Es bedarf des geordneten Zusammenspiels verschiedener Kräfte, die sich aus unterschiedlichen Quellen speisen: einerseits der praktischen Erfahrung und andererseits der wissenschaftlichen Forschung und darauf abgestützt einer theoriegeleiteten Entwicklung und systematischen Evaluation.

In nahezu drei Jahrzehnten Bildungsarbeit sind am SIBP Kenntnisse und Erfahrungen erworben worden, namentlich

- in der Grundausbildung und Weiterbildung von Lehrpersonen der Berufsbildung;
- im weiten Feld der gewerblich-industriellen Berufsbildung in Zusammenarbeit mit Schulen, Betrieben, Verbänden und Ämtern;
- in wiederholter Umgestaltung und laufender Anpassung des Angebots an die sich verändernden Anforderungen in der Arbeitswelt und Berufsbildungslandschaft.

Aus der langjährigen Tätigkeit in der Grundausbildung und Weiterbildung resultieren Kenntnisse und Fähigkeiten, die durch die Nähe zur Berufsrealität der Auszubildenden und zum Berufsbildungswesen aufgebaut wurden. Die aus marktwirtschaftlichen Überlegungen geforderte "Innovations- und Kundenorientierung" ist durch folgende Gegebenheiten am SIBP gewährleistet:

- Grundausbildung und Weiterbildung erfolgen berufsbegleitend, insofern als die daran beteiligten Personen immer auch selber aktiv in irgendeiner Lehrpraxis selbstverantwortlich engagiert sind. Der Transfer in die Praxis und Rückmeldungen über Praxisrelevanz sind im Sinne der Prozessevaluation eine "qualitée intégrée", integriert in Lerninhalt und Ausbildungsmethode.
- Grundausbildung und vor allem die Weiterbildung sind in hohem Mass benutzer-gesteuert. Lehrpersonen, Berufsfachgruppen, Verbände und Schulen melden ihre spezifischen Bildungsanliegen. Sie werden von schul- und unterrichtsnahen Weiterbildungsbeauftragten aufgenommen und zu entsprechenden Weiterbildungsangeboten formuliert. Vielfach sind es Fachleute aus der Praxis, die als Kursreferenten und Spezialistinnen auftreten.
- Die dauernde und enge Verbindung der SIBP-Mitarbeitenden mit der *Realität der Berufsbildung* ermöglicht, dass notwendige Veränderungen und Anpassungen rasch vollzogen werden.
- Mitarbeit und Beizug von Institutsangehörigen in Gremien der Berufsbildung begünstigen die *Früherkennung* und helfen, den Ausbildungsbedarf (in Ergänzung zu den von den Nutzern gemeldeten Ausbildungsbedürfnissen) abzuschätzen und rechtzeitig geeignete Bildungsangebote zu konzipieren.

Fort-Schritte und Zonen nächster Entwicklungen

Die Institution hat in den vergangenen Jahren gelernt, sich weniger über die Besonderheit ihrer "disparaten Klientel" zu beklagen und die ungleichen Lernvoraussetzungen zu bemängeln als vielmehr daraus Konsequenzen für die Gestaltung von Lehrangebot und Unterrichtsmethode zu ziehen. Das SIBP ist heute viel weniger eine Stätte der lehrenden Vermittlung als ein Umschlagplatz von Wissen und Können und ein Ort der Reflexion gelebter Unterrichts- und Schulpraxis. Die Vielfalt der sich versammelnden Kompetenzen wird zugänglich und für andere nutzbar gemacht.

Den akkumulierten reichen und für eine praxiswirksame Berufspädagogik einzigartigen Erfahrungsschatz gilt es zu sichten und zu ordnen, um aus dem situativen Wissen und Können das berufspädagogisch Bedeutsame herauszuarbeiten und es zu Kompetenzen zu verdichten, die für die Entwicklung von Bildungskonzepten und Ausbildungsangeboten fruchtbar gemacht werden können. Diese Art "ingénierie d'innovation" vollzieht sich in Entwicklungswerkstätten in der Schnittfläche von Ausbildung und Forschung, wie es institutionell am SIBP im Austausch und teilweise im personellen Zusammenspiel der sogenannten Produktgruppen (Ausbildung, Forschung und Entwicklung) vorgesehen ist und ansatzweise praktiziert wird.

Zonen nächster Entwicklungen sind die aktuellen Forschungs- und Entwicklungsprojekte²: im didaktischen Bereich die Untersuchung zur *Berufsfelddidaktik* und im Bereich der Schulentwicklung das als "Unterstützungsprogramm" konzipierte Projekt *Innovationen an Berufsschulen*. Ein berufspädagogisch fundierter Beitrag zur Frage der Neugestaltung der *Berufspraktischen Bildung* ist vom Projekt "Von der Anlehre zur berufspraktischen Bildung - vernetzte Lernförderung in Berufsschule und Betrieb" zu erwarten. Von gesellschaftlicher Relevanz sind schliesslich die eher sozialpsychologisch ausgerichteten Arbeiten zur *Interkulturalität*, untersucht im Projekt "Interkulturelle Kompetenzen für Auszubildende" sowie die Beiträge zur *Gender-Thematik*: der von der WBZ/SIBP-Arbeitsgruppe "Geschlechterrollen und Gleichstellung auf der Sekundarstufe II" erarbeitete "Kriterienkatalog", in dem wichtige Fragen und Hinweise zur Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung zusammengestellt sind. Auf eine geschlechterbewusste Gestaltung des (Berufsschul-)Unterrichts zielt das Projekt "Gleichstellung in der Berufsbildung".

Die hier erwähnten Projekte sind im Bereich Forschung+Entwicklung angesiedelt und werden teils von Mitarbeitenden des SIBP, teils von externen Fachpersonen geleitet. Die Beteiligung des Instituts reicht von der Koordination über die Mitarbeit bis

² Es handelt sich um folgende Projekte und Schriften: Elsässer, T. (2000a). Choreografien unterrichtlichen Lernens als Konzeptionsansatz für eine Berufsfelddidaktik. SIBP Schriftenreihe Nr. 10. Zollikofen: SIBP. Siehe auch Elsässer (2000b).

Projekte im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2 und des KTI in der oben erwähnten Reihenfolge: *Innovationen an Berufsschulen – ein Unterstützungsprogramm* (Kurt Häfeli & Ruth Rohr). *Von der Anlehre zur berufspraktischen Bildung – vernetzte Lernförderung in Berufsschule und Betrieb* (Ursula Scharnhorst & Andreas Grassi, später auch Mitarbeitende des SIBP Lausanne: Matthias Behrens, und Lugano: Monica Lupi) Vgl. dazu auch die Dokumentation zur Impulstagung "Berufspraktische Bildung" vom 12. Mai 2000 in Zürich. SIBP Schriftenreihe Nr. 11. *Interkulturelle Kompetenzen für Auszubildende* (Kurt Häfeli & Claudio Nodari / Isabel Gut-von Schulthess). *Gleichstellung in der Berufsbildung (speziell an Berufsschulen)* – (Kurt Häfeli & Elisabeth Grünewald-Huber). Dazu: WBZ/SIBP-Arbeitsgruppe "Geschlechterrollen und Gleichstellung auf der Sekundarstufe II" (1998).

zur Projektleitung. Angestrebt ist eine berufspädagogische Ausrichtung und Vertiefung der Fragestellungen zu Gunsten einer bildungswirksamen Umsetzung in der Ausbildung der Lehrpersonen und indirekt durch ihre Vermittlung in Berufsschule und Berufsbildung. Letzteres nicht im Sinne einer blossen "Applikation" nach erfolgter Forschung und Entwicklung, sondern von der oben erwähnten Art der direkten Einflussnahme und des Austauschs zwischen Forschung und Ausbildung und umgekehrt. Also nicht Zubringer- und Abholdienste, sondern Weiterbildung in der Auseinandersetzung mit Forschungsfragen und der aktiven Beteiligung an (aus-)bildungsrelevanten Entwicklungsprojekten.

Auflösung der Dichotomie Grundausbildung vs. Weiterbildung

Wurde früher auch am SIBP die Eigenständigkeit der *Fortbildung* betont und institutionell als eigene Sektion von der Grundausbildung abgegrenzt, werden heute Grundausbildung und Weiterbildung als eine Einheit des lebenslangen Lernens einer Lehrperson gesehen. Konzeptionell drückt sich die Auflösung der Dichotomie im übergreifenden Begriff *Ausbildung* aus, in den das gesamte Bildungsangebot des SIBP gefasst wird.

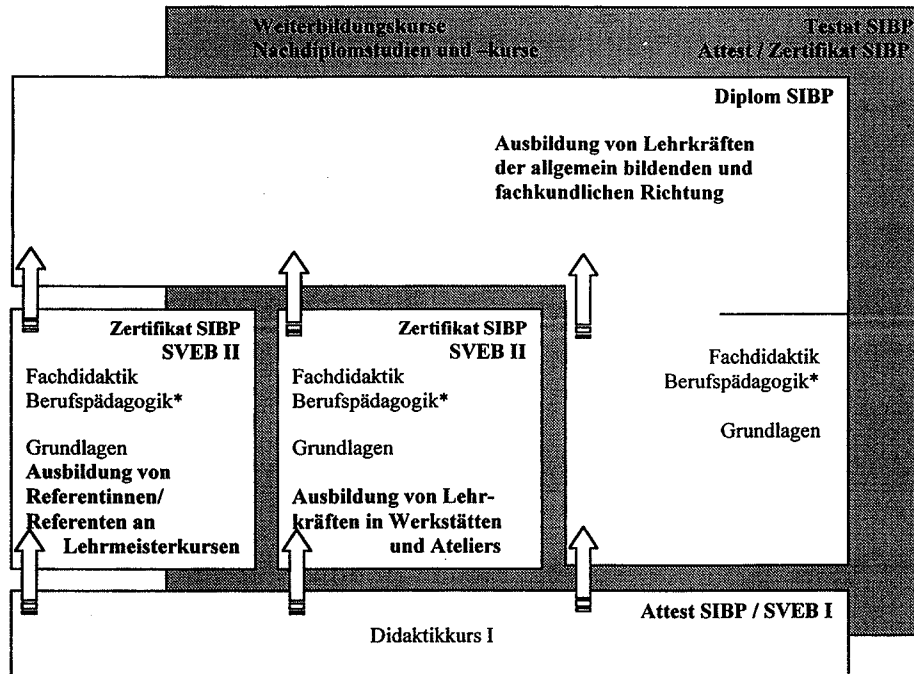
Wie aus der Grafik (vgl. Abbildung 1) ersichtlich, können auch anderweitig erbrachte Vorleistungen in die Ausbildung integriert und bei den Studienabschlüssen des Diploms bzw. Zertifikats angerechnet werden. Atteste und Zertifikate didaktischer und pädagogischer Ausbildungsgänge sind äquivalent mit eidg. anerkannten Fachausweisen im Bereich der Erwachsenenbildung bzw. der Ausbildung betrieblicher Ausbilder (SVEB- bzw. BBT-Zertifikat für Ausbilder/Ausbilderinnen).

Wegstrecken einer Lehr-Berufslaufbahn zurückgelegt. Dies gilt es in der Ausbildung zu berücksichtigen, indem Inhalte der persönlichen Berufsbiografie thematisiert, reflektiert und in das Erfahrungslernen miteinbezogen werden.

Das Verständnis von Lehrerbildung als berufsbiografische Aufgabe bedingt den systematischen Aufbau eines differenzierten Bildungsangebots. Dieses verschiebt sich konzeptionell von einer linear angelegten Grundausbildung in Richtung einer offen strukturierten mehrphasigen Weiterbildung³. Die Modularisierung des Ausbildungsangebots begünstigt die Individualisierung und ermöglicht zudem eine grössere Flexibilität in der Reaktion auf neue und/oder verschiedenartige Bedürfnisse. Andererseits ist die Bildungsinstitution gefordert, sich an einem Berufsleitbild zu orientieren und im ständigen Wechsel die Konturen einer (Aus-)Bildungsidee sichtbar zu machen und als Orientierungslinien für Ausbilder und Auszubildende bis in die einzelnen Elemente hinein erkennbar zu erhalten. Die Ausbildungsinstitution ist schliesslich auch Sachwalter des Amtsauftrags, an den die einzelnen Lehrkräfte in Ausübung ihrer Lehrfunktion an den Schulen gebunden sind. In dieser Hinsicht fordert und fördert Ausbildung auch Verlässlichkeit und trägt zur Entwicklung eines Berufsethos bei. Die Auszubildenden sollen sich aber auch auf die Beständigkeit ihrer Ausbildungsinstitution verlassen können, in dem Sinn, als diese über die Dauer einer Berufslaufbahn ein kohärentes Weiterbildungsangebot und damit die Rekurrenz der Ausbildung gewährleistet.

³ Siehe dazu auch Füglistner (2000).

Ausbildung SIBP (Zollikofen)



* Interessentinnen/Interessenten mit einem SVEB-Zertifikat II (extern erworben) besuchen zur Erlangung eines BBT Zertifikates (Lehrkräfte in Werkstätten und Ateliers, Referentinnen und Referenten an Lehrmeisterkursen) bzw. BBT Diploms (Berufsschullehrkraft) die "einschlägige" Fachdidaktik / Berufspädagogik.

Abbildung 1: Ausbildung SIBP, Zollikofen

Die Studierenden am SIBP sind Erwachsene mit einer Erstausbildung und Berufserfahrung. Sie stehen selber als Auszubildende in der Berufsbildung und haben mehr oder weniger lange

In der Tat erweist sich das SIBP über die Jahre hinweg für eine wachsende Zahl ehemaliger Studierender und Absolventen von Weiterbildungsveranstaltungen als Ort der Wiederkehr und der Zugehörigkeit. Möglicherweise ist die davon ausgehende identitätsstiftende Kraft ein Geheimnis des Erfolgs. Zumindest ist es ein Charakteristikum des SIBP, das analoge Weiterbildungsinstitutionen – wie etwa die WBZ – wegen der institutionellen und örtlichen Trennung von Grund- und Weiterbildung ihrer Adressaten so nicht kennen und für eine kontinuierliche Bildungsarbeit als Manko empfinden.

Im Folgenden weitet sich der Blick von der Spezifität des SIBP auf Themen und Aufgaben, welche die berufspädagogische Institution mit Weiterbildungsinstitutionen der Sekundarstufe teilt und sie mit ihnen verbindet und zur Zusammenarbeit veranlasst.

Kooperation und Vernetzung

WBZ/SIBP-Projekt "Qualifizierung von Weiterbildungsbeauftragten" Q-WBB

Damit die umfangreichen Kursprogramme von WBZ und SIBP jährlich realisiert werden können, sind beide Institutionen auf die Mitarbeit zahlreicher Projekt- bzw. Kursverantwortlicher angewiesen. Die als Kursleiterinnen und -leiter tätigen Personen rekrutieren sich aus dem entsprechenden Kreis der Lehrpersonen, sind also in der Regel Lehrkräfte an Gymnasien bzw. Berufsschulen oder Auszubildende in der Lehrerbildung. Als kundige Experten ihrer Fachdisziplin sind sie auch engagierte Vertreterinnen und Vertreter des einschlägigen Sachwissens; im Organisieren und Leiten von Kursen mehr oder wenig erfahren. Ihr kursmethodisches Können stützt sich in aller Regel auf die eigene Schul- und Unterrichtserfahrung ab und die erwachsenenbildnerischen Fähigkeiten sind oft wenig ausgebildet. Professionelle Weiterbildung bedingt jedoch kompetente Fachpersonen, denn einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren von Weiterbildung sind qualifizierte Kursleiterinnen und -leiter. Die professionelle Gestaltung von Weiterbildung ist demnach auch ein Gebot der Qualitätssicherung.

Im Bestreben, ihre Weiterbildungsbeauftragten in den zentralen Leitungsfunktionen - der Planung, Durchführung und Evaluation von Weiterbildungsveranstaltungen - zu unterstützen und sie für die Erwachsenenbildung zu qualifizieren, suchte das SIBP die Zusammenarbeit mit der WBZ, die ihrerseits im *Projekt Kaderförderung* eine systematisierte modulare Weiterbildung für Personen mit Leitungsfunktionen im Kurswesen anstrebte. Die WBZ hatte hierzu in einer Fragebogenerhebung bei ihren Projektverantwortlichen eine Bedürfnisermittlung durchgeführt und daraus ein Kompetenzprofil herausgearbeitet, das sich auch auf die Kursverantwortlichen des SIBP und analoge Gruppen von Weiterbildungsbeauftragten übertragen lässt. Allerdings variiert die Rangliste der für vordringlich erachteten Kompetenzen je nach Funktion. So bewerten beispielsweise Personen, die im Rahmen der schulinternen

Weiterbildung eine Leitungsfunktion ausüben, die Fähigkeiten "Ein Beziehungsnetz (innerhalb ihrer Schule) aufbauen", "Lernprozesse evaluieren" und "Prozesse im Kollegium und in Arbeitsgruppen initiieren und leiten" höher als Kursleitende, denen Planung und Organisation wichtiger (weil auch vertrauter) sind als Prozessbegleitung und Evaluation - wie aus dem unten erwähnten Bericht über die Ausbildung von Verantwortlichen für die schulinterne Fortbildung hervorgeht. Das deutet darauf hin, dass die im Projekt Q-WBB ins Auge gefassten Weiterbildungsbeauftragten der Sekundarstufe II keine homogene Gruppe bilden und entsprechend deren Ausbildung differenziert erfolgen muss. Diesem Umstand trägt eine modularisierte und in frei wählbare (Kurs-)Elemente gegliederte Weiterbildung optimal Rechnung.

1998 vereinbarten die beiden Weiterbildungsinstitutionen die Entwicklung und Durchführung eines gemeinsamen Projekts "Qualifizierung von Weiterbildungsbeauftragten" Q-WBB. Nebst WBZ und SIBP ist in der Projektleitung auch die Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern ZS LLFB mit ihrem Bereichsleiter für die Sekundarstufe II vertreten. In einer ersten breit ausgedehnten Orientierungstagung informierten sich im April 1999 in Luzern rund 60 Lehrpersonen und Schulleitungsmitglieder aus Berufsschulen und Gymnasien über das Projekt und dessen Dienstleistungen, die im Wesentlichen in folgenden Punkten bestehen bzw. vorgesehen sind:

- Unterstützung bei einer *persönlichen Standortbestimmung* und Abklärung der Qualifizierungsbedürfnisse
- Angebot und/oder Vermittlung von *Modulen und Bausteinen* für ein individuelles Weiterbildungscurriculum
- Organisation von *Lernkontrollen* und *Zertifikaten* für einzelne Module im Hinblick auf eine spätere Anrechnung
- Anleitung zur Erstellung eines auf die Bedürfnisse der Sekundarstufe II zugeschnittenen *Portfolio* (Q-Handbuch)
- Erleichterung des Zugangs zu *anerkannten Abschlüssen* für Weiterbildungs-Fachleute (SVEB-Zertifikate, Diplom in Erwachsenenbildung, BBT-Fachausweis Ausbilderinnen/Ausbilder).

Mit all diesen Massnahmen strebt das Qualifizierungsprojekt die Verbesserung des Status der Weiterbildungsbeauftragten an den Schulen und in den Kantonen an.

Das Projekt zielt nicht auf die Entwicklung eines eigenen modularen Lehrgangs. Es möchte vielmehr die bereits vorhandene Bildungslandschaft unter dem Aspekt der Weiterbildungs-Kompetenz für Weiterbildungsbeauftragte der Sekundarstufe II "kartografieren" und die Aufzeichnung möglicher Bildungswege den an einer Zusatzqualifizierung interessierten Lehrpersonen als "Navigationskarte" zur Verfügung stellen. In die periodisch nachzutragende und zu ergänzende "Karte" werden bestehende Bildungsangebote in Form vollständiger Module und einzelner Kurse aufgenommen, die vom Nutzer auf das Ziel der zertifizierten Weiterbildungs-kompetenz durchlaufen werden können. Das Projekt Q-WBB verzichtet bewusst auf einen eigenen Zertifikats-Abschluss und orientiert sich an Zielsetzung und Anforderung von "modula", einem schweizerischen Modell der beruflichen Weiterbildung im Baukastensystem für den Bereich Weiterbildungsfachleute. Als besondere Dienstleistung werden im Projekt adressatenbezogene Hilfen angeboten zur Erstellung

einer persönlichen Eingangsbilanz und zur Überprüfung des eigenen Bildungs-Portfolios im Hinblick auf die angestrebte Qualifikation. Angebote in den allgemeinen Kursprogrammen der am Projekt beteiligten Weiterbildungsinstitutionen, die der Qualifizierung dienen, sind als Baustein für die Qualifizierung von Weiterbildungsbeauftragten gekennzeichnet. Wer sich einen entsprechenden Kurs als Element eines Moduls anrechnen lassen will, kann bei der zuständigen Kursleitung die Attestierung einer durch eine Lernkontrolle ausgewiesenen Zusatzleistung beantragen.

Als ein eigenständiges Modul im Rahmen des Projekts Q-WBB wurde ein fünfteiliger Lehrgang *Weiterbildung für Verantwortliche der schulinternen Weiterbildung* entwickelt und von der ZS LLFB und WBZ angeboten. Ein erster Kurs mit 21 Teilnehmenden, davon 12 aus Berufsschulen, konnte im Sommer 2000 erfolgreich abgeschlossen werden. Ein zweiter analoger Kurs beginnt im November 2000. (Konzept, Erfahrungen und Ergebnisse des Pilotkurses SchILf 1 sind im Beitrag von Rolf Gschwend in diesem Heft dargestellt.)

Netzwerk WEBpalette : www.webpalette.ch

Erstes gemeinsames Produkt, das Mitgliederorganisationen der schweizerischen Konferenz der Weiterbildungs-Verantwortlichen der Sekundarstufe II (KWV Sek II) geschaffen haben, ist das *Netzwerk WEBpalette*: das Angebot der öffentlichen Weiterbildungsinstitutionen der Sekundarstufe II. Es enthält im Endausbau die komplette Kurspalette in Deutsch und Französisch. Aktuell können die Kursprogramme von WBZ/CPS, SIBP/ISPPF, SFIB/CTIE (Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen, Bern) sowie LWB (Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung Luzern) abgerufen werden. Zur Steuergruppe gehört auch FORMI (Fortbildung für Mittelschullehrkräfte des Kantons St. Gallen, Rorschach), die sich demnächst zuschalten wird. Weitere Institutionen haben ihr Interesse angemeldet, nämlich ILeB (Institut für Lehrerbildung und Berufspädagogik, Hochschulamt des Kantons Zürich), ZS LLFB (Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern) sowie COFOPO (Formation continue de l'enseignement secondaire postobligatoire de Genève). Künftig sollen alle Angebote institutioneller Lehrpersonenweiterbildung aller Stufen und Bereiche im Rahmen des schweizerischen Bildungssurfers auf der Plattform WEBpalette erscheinen. Das Netzwerk verfolgt grundsätzlich keinen wirtschaftlichen Zweck. Für private Anbieter ist der Zugang zum Netzwerk kostenpflichtig; er kann nur mittels einer Mitgliederorganisation erfolgen.

Die Nutzer können über das Netzwerk eine direkte Anmeldung vornehmen. Es wird eine Frage der Zeit und der einsetzbaren Mittel sein, bis die elektronisch abrufbaren Kursangebote die traditionellen gedruckten Kursprogramme abgelöst haben werden. Die WBZ hat diesen Schritt bereits vollzogen und sieht vom kostspieligen Versand des jährlichen Programmhefts ab. Ob diese einschneidende Neuerung die Teilnehmerschaft der Weiterbildung verändern, alte Kunden abhalten und eine neue Klientel ansprechen wird? Erste Erfahrungen deuten auf eine Akzeptanz der Verwendung der elektronischen Informationsmedien auch im Bereich der Lehrpersonenweiterbildung.

Vielleicht führt die "Palette" zu einer bunteren Durchmischung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den für alle Lehrpersonen oder den für umfassende Schulbereiche – wie etwa die Sekundarstufe II - bedeutsamen Weiterbildungsveranstaltungen und damit zu einem stufen- und bereichsübergreifenden Kontakt und Austausch. Damit wären für Kooperation und Vernetzung im Hinblick auf ein sachdienliches und personenförderndes Zusammen-Wirken im Bereich der Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer eine wichtige Grundlage und wesentliche Voraussetzung geschaffen.

Entwicklungslinien und Perspektiven

Thematisch zeichnet sich, wie dargelegt, das SIBP aus durch seinen *berufspädagogisch* bedeutsamen Erfahrungs- und Wissensschatz, den sich die schweizerische Institution im Verlauf ihrer langjährigen Tätigkeit der Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrkräften angeeignet hat. Diese inhaltlich begründete Sonderstellung als nationales Kompetenzzentrum der Berufsbildung relativiert sich in funktionaler Hinsicht im Vergleich mit andern öffentlichen Weiterbildungsinstitutionen der Sekundarstufe II. Als sich 1998 eine *Schweizerische Konferenz der Weiterbildungsverantwortlichen der Sekundarstufe II* (KWV Sek II) konstituierte⁴, nahm das SIBP Einsitz und beteiligte sich aktiv an der von der Konferenz angestrebten Situationsanalyse der schweizerischen Weiterbildungslandschaft der Sekundarstufe II und an der Klärung der eigenen Rolle, die ihm innerhalb dieses Verbunds kantonaler bzw. regionaler und interkantonalen Weiterbildungsstellen zukommt oder zugeschrieben wird.

Partnerorganisationen auf nationaler Ebene sind:

- Die ebenfalls im Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT angesiedelte *Koordinationsstelle Ausbildung, Weiterbildung, Projektführung* (AWP/FPP) mit Sitz in Lyss und Payerne mit einem umfangreichen zweisprachigen Angebot für Führungs- und Lehrkräfte berufsbildender Schulen vornehmlich der kaufmännischen Richtung.
- Das *Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe SRK* (WE'G) in Aarau und die *Ecole supérieure d'enseignement infirmier* (ESEI) in Lausanne, beide zuständig für Lehrende und Kader an Schulen für die Krankenpflege.
- Die *Weiterbildungszentrale* (WBZ/CPS) der EDK in Luzern, deren Angebot sich primär an Mittelschullehrpersonen, zunehmend aber auch an Lehrkräfte an Berufsschulen richtet.

Während zu den beiden erstgenannten Institutionen kaum oder erst ansatzweise Arbeitsbeziehungen bestehen⁵, gibt es zwischen der WBZ und dem SIBP auf Projektebene schon eine längere und fruchtbare Kooperation (so im oben erwähnten Gender-

⁴ Teilnehmende dieser konstituierenden Konferenz vom 03. 06.1998 in Bern waren: Armand Claude (EDK:WBZ), Françoise Gavillet VD (Burofco), Rolf Gschwend BE (ZS LLFB), Sarah Kontos GE (COFOPO), Werner Schüpbach LU (LWB), Stephan Wurster SG (FORMI). Seit Januar 1999 ist auch die Berufsbildung vertreten durch Peter Füglistner (BBT:SIBP) und Willy Walker ZH (LeB). Aktuell (10. Sitzung vom 19. 09. 2000 in Genf) gehören der Konferenz ferner auch folgende Mitglieder an: Bernard Gygi (EDK:CPS), Markus Heinzer BS (ULEF), Fulvio Poletti TI (IAA).

⁵ Eine Zusammenarbeit des SIBP mit WE'G und WBZ besteht im Projekt Langzeitweiterbildung "Mediation und Gesundheitsförderung in der Schule".

Projekt und im ausführlicher dargestellten Projekt zur Professionalisierung der Weiterbildungsbeauftragten). Die Nähe zur Weiterbildungszentrale ist einerseits durch die genannten gemeinsamen Themen bedingt, hat aber ihre anregende Kraft vor allem im Personenkreis der in der WBZ tätigen und von diesem Zentrum angezogenen Weiterbildungsverantwortlichen. Die Initiative zur Gründung der KWV Sek II ist denn auch von diesem Kreis ausgegangen. Gemeinsames Anliegen war die Frage nach Funktion, Kompetenz und bildungspolitischer Zuständigkeit der an der Weiterbildung auf der Sekundarstufe II beteiligten Interessengruppen, nämlich der Lehrpersonen und der Schulleitungen einerseits und der Weiterbildungsinstitutionen und deren zuständigen Behörden andererseits. In zweijähriger kollegialer Auseinandersetzung erarbeiteten die Konferenzmitglieder auf den zeitlichen Zielhorizont 2005 hin "Perspektiven der institutionellen Weiterbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe II", die in einem gleichlautenden Ergebnispapier dargelegt sind⁶. Es wurde im Sommer 2000 den auf kantonaler, regionaler und nationaler Ebene Verantwortlichen vorgelegt und die daraus abzuleitenden Thesen und Postulate sollen am 24. Januar 2001 in Bern in einem breit angelegten Hearing diskutiert werden.

Das Papier skizziert einleitend die "Ausgangslage" und nimmt in je eigenen Kapiteln Stellung zur "Weiterbildung an den Schulen" und zur "Weiterbildung auf kantonaler und regionaler Ebene". Im Zusammenhang mit den vorangegangenen Ausführungen über das SIBP/ISFPF als nationales Kompetenzzentrum für Berufsbildung sind die im Papier formulierten Vorstellungen und Postulate von Interesse, die sich auf die "Weiterbildung auf schweizerischer Ebene" beziehen. Sie werden im Folgenden als Teil des Dokuments in gekürzter Form wiedergegeben.

Von den *Weiterbildungsinstitutionen auf nationaler Ebene* wird erwartet, dass sie sich auf die Entwicklung von Angeboten konzentrieren, die von überregionaler oder gesamtschweizerischer Bedeutung sind und die von den andern Weiterbildungsstellen nicht geleistet werden (können), mit denen sie aber eng kooperieren. Die nationalen Institutionen sollen Weiterbildungsangebote konzipieren, die im Zusammenhang mit interkantonalen Bildungsreformen, wie zum Beispiel der Lehrplanarbeit, stehen. Diese Bildungszentren widmen sich ferner der Kaderbildung sowie der Qualifizierung von Weiterbildungsbeauftragten (gemäss dem oben referierten Pilot-Projekt Q-WBB).

Ein zentrales Anliegen der interkantonalen und schweizerischen Weiterbildungsstellen soll sodann die systematische Evaluation sein, zu deren Zweck sie geeignete Evaluationsmodelle und -verfahren entwickelt. Diese Aufgaben von der Art eines übergeordneten Bildungscontrolling sind in enger Kooperation mit zuständigen Hochschulinstituten und wissenschaftlichen Stellen anzugehen: so die Bildungsstatistik, die periodische Erhebung des Weiterbildungsbedarfs und wissenschaftlich abgestützte Evaluationsstudien (als Folgeprojekt NFP 33).

⁶ Der zwischen Bund (BBT) und den Kantonen (EDK) am 02.02.2000 vereinbarte Mandatsentwurf "NWZ Sek II", wonach Bund und Kantone ein Nationales Kompetenzzentrum für die Weiterbildung der Lehrpersonen der Sekundarstufe II planen und gemeinsam führen wollen, wurde der Konferenz gegen Abschluss der Erarbeitung ihres Dokuments bekannt. Die Konferenzmitglieder stellen fest, dass ihre Perspektiven der institutionellen Weiterbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe II mit diesem Vorhaben materiell grundsätzlich übereinstimmen.

Der von einer Steuerungskommission gemäss einem allgemeinen Weiterbildungskonzept für Lehrpersonen der Sekundarstufe II den schweizerischen Weiterbildungsstellen zu erteilende Leistungsauftrag soll die für den entsprechenden Weiterbildungsbereich II erforderlichen Leistungen definieren, die von andern Anbietern nicht wahrgenommen werden können bzw. von diesen an die schweizerischen Weiterbildungsstellen delegiert werden. Weiter sollen die schweizerischen Institutionen die nationalen und internationalen Kontakte pflegen und die Zusammenarbeit im Weiterbildungsbereich der Sekundarstufe II sicherstellen.

Die bestehende schweizerische Konferenz der Weiterbildungs-Verantwortlichen der Sekundarstufe II sieht sich in der Rolle der Koordinatorin. Die Konferenz soll institutionalisiert und schrittweise mit den (noch) fehlenden Vertretungen aller kantonalen und regionalen Weiterbildungsstellen ergänzt werden. Soweit der Diskussionsstand zur Weiterbildung auf schweizerischer Ebene in seiner vorläufigen Fassung (gemäss Unterlage datiert vom 27.06.2000).

Fazit und Ausblick

Wer sich als Vertreter einer der angesprochenen Institutionen in die anregenden Konferenzgespräche einlässt, erfährt die Heterogenität und Widersprüchlichkeit der schweizerischen Bildungslandschaft. Er lernt dabei aber auch die ihm angeblich vertraute Umwelt und die eigene Institution aus einer Aussensicht kennen und relativieren, das heisst: in den grösseren Zusammenhang stellen. Was auf den ersten Blick in der Zuschreibung des SIBP/ISPPF als "nationales Kompetenzzentrum" leicht verwegen klingen mag, wird in eine realitätsnahe Perspektive gerückt und erfährt auf Grund der aus dem Kreis der Fachkollegen an die Institution gerichteten Erwartungen, aber auch durch das in die Mitarbeitenden gesetzte Vertrauen, eine humane Redimensionierung; das Abstraktum erhält gewissermassen "menschliche Züge".

Wenn im Untertitel dieses Beitrags das SIBP als eine "lernende Weiterbildungs-Institution" bezeichnet wird, gilt es abschliessend zu präzisieren, dass nicht die Institution als solche, wohl aber die in ihr tätigen Menschen *lernende Subjekte* sind. Ob ihr Lernfortschritt auch Fort-Schritte für die Institution bewirken, hängt von verschiedenen Faktoren und deren Zusammenspiel ab. Und nicht zuletzt vom Stellenwert der Mitarbeitenden und der Wertschätzung ihrer menschlichen Fähigkeiten und beruflichen Kompetenzen. Aber auch von der Zu-Mutung und Initiative jedes Einzelnen und den gewährten und genutzten Spielräumen sowie vom kollektiven Team-Geist. Es wirkt ermutigend, wenn in einem jüngst verfassten institutsinternen Arbeitspapier der Task Force SIBP folgendes auf den Aufbau der schweizerischen Fachhochschulen bezogenes – sinngemäss auch auf die Entwicklung des SIBP/ISPPF übertragbares – Zitat zu lesen ist: "Die Träger der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung sowie des Wissens- und Technologietransfers sind stets Menschen ('Köpfe'), untereinander vernetzte Teams, die über konkrete Erfahrungen in der Projektzusammenarbeit verfügen. Menschen und Gruppen sind wichtiger als Institutionen, sie müssen darum zum Ausgangspunkt der Umsetzung des erweiterten Leistungsauftrags der Fachhochschule werden. Es geht also weniger darum, Strukturen festzulegen und dann Menschen zu finden, die bereit sind, darin zu arbeiten, sondern umgekehrt, Menschen mit entsprechenden Ambitionen zu suchen, erfolgreiche Erfah-

rungen zu nutzen, die Erfolgsfaktoren zu erkennen und diese im Rahmen der zukünftigen Fachhochschule zu implementieren."

Das *Schweizerische Institut für Berufspädagogik* tritt unter einer neuen Leitung und mit guten Vorzeichen aus der Phase der Institutionalisierung der Gründerzeit, gefolgt von wechselhaften Perioden des Aufbaus und der Konsolidierung, in eine nächste markante Phase der Neupositionierung. Diese vollzieht sich im Feld einer die gesamte Berufsbildung umfassenden Umstrukturierung, von der die Botschaft zum neuen Berufsbildungsgesetz sagt, die angestrebten Reformen legten grossen Wert auf "lebenslanges Lernen". Das SIBP/ISPPF als nationales Kompetenzzentrum für Berufsbildung wird dazu seinen Teil beitragen. Ausgerüstet mit Ideen und "Köpfen". Aber nicht isoliert, sondern vernetzt und in Kooperation mit Partnern analoger Weiterbildungsinstitutionen mit gemeinsamen Zielvorstellungen.

Literatur

- Dokumentation zur Impulstagung "Berufspraktische Bildung" vom 12. Mai 2000 in Zürich. SIBP Schriftenreihe Nr. 11
- Elsässer, T. (2000a). Choreografien unterrichtlichen Lernens als Konzeptionsansatz für eine Berufsfelddidaktik. SIBP Schriftenreihe Nr. 10. Zollikofen: SIBP.
- Elsässer, T. (2000b). Bericht über das Expertinnen- und Expertenseminar "Berufsfelddidaktik" vom 25./26.02.2000 am SIBP Zollikofen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 18, (2), 236-239.
- Füglister, P. (1997). Langzeitfortbildung unter der Leitidee der Subjektorientierung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 15 (2), 199-209.
- Füglister, P. (2000). Die Langzeitweiterbildung neu denken – Überlegungen zur Nachhaltigkeit der Langzeitweiterbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 18 (1), 51-53.
- Kuster, H. (1997). Wie gewinnt ein Studium Gestalt? oder: Vom Klassenlehrer zum Ausbildungsbegleiter. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 15 (2), 185-190.
- Straumann, M. (1997) Schweizerisches Institut für Berufspädagogik – SIBP. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 15 (2), 151-1557.
- WBZ/SIBP-Arbeitsgruppe "Geschlechterrollen und Gleichstellung auf Sekundarstufe II" (Hrsg.). (1998). *Kriterienkatalog - Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung*. Luzern/Zollikofen: WBZ/SIBP.